

# ERIC AMBLER

Waffen-  
schmuggel

ROMAN ATLANTIK

A

den Zinngruben entfernt und auch von dem Schuppen, in dem er sein Fahrrad zurückgelassen hatte. Er beschloss, die weitere Untersuchung bis zum nächsten Sonntag aufzuschieben. Unter dem Vorwand, eine Bestandsliste aufnehmen zu müssen, ging er in der Woche zum Werkzeugmagazin, lieh sich einen der sogenannten *Parangs* aus, ein langes Hackmesser, das von den Plantagenarbeitern zum Ausschneiden von Gestrüpp und Unterholz benutzt wurde, und versteckte ihn in seinem Zimmer. Am Sonntagmorgen wickelte er den *Parang* in Zeitungspapier, band ihn an die Lenkstange seines Rades und fuhr in aller Frühe nach Awang.

Er fand den Weg zum Rohrdickicht problemlos wieder und begann unverzüglich, sich mit dem *Parang* einen Pfad hindurchzuschlagen. Die neuen Triebe waren noch recht zart, und er kam gut voran. Er hatte keine Angst, etwa überlebenden Mitgliedern der Bande zu begegnen. Wenn dies tatsächlich der Weg zu ihrem Lager sein sollte, war er seit Monaten nicht benutzt worden.

Der Pfad führte bergauf. Nachdem er etwa fünfzehn Meter gegangen war, lichtete sich das Unterholz, und er fand sich auf einem flachen Vorsprung, von dem aus er auf das Flussbett hinabsehen konnte. Auf dem Boden waren ein paar Äste zu einer Art Sitzgelegenheit zusammengestellt. Es sah aus, als habe der Vorsprung als Ausguck gedient, von dem aus ein Posten den Zugang längs des Flussbettes überblicken konnte. Ein ausgetretener Pfad führte rechts weiter. Mit pochendem Herzen folgte er ihm.

Das Lager befand sich auf einer Lichtung, die durch überhängende Äste eines großen Baumes vor Sonne und Fliegereinsicht geschützt war. Vor Girija waren die Dschungelaffen bereits hier gewesen. Kleidungsstücke waren zerrissen worden und lagen über die Lichtung verstreut zwischen Kochgeschirr und leeren Reistüten herum. Eine Metallkiste war das Einzige, was ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein schien. Sie war mit Flugblättern vollgepackt, die in chinesischer und malaiischer Sprache verfasst waren und die Bevölkerung von Malaya aufforderten, sich gegen die imperialistischen Ausbeuter zu erheben und eine Volksdemokratie zu gründen.

Es gab noch einen weiteren Pfad, der von der Lichtung hinunterführte, und Girija folgte ihm. Etwa zwölf Meter weiter unten war eine Grube ausgehoben worden, die sie als Latrine benutzt hatten. Er ging langsam zur Lichtung zurück. Während der langen Suche nach dem Lagerplatz hatten

sich seine Zweifel verflüchtigt. Jetzt waren sie wieder da, und er bekam die Bitterkeit der Niederlage zu spüren. Leutnant Haynes hatte recht gehabt. Er, Girija, hatte sich geirrt. Sonntag auf Sonntag hatte er die Freuden des gemeinsamen Frühstücks bei seiner zukünftigen Schwiegermutter und die sanften Blicke Sumitras gegen sinnlose Streifzüge durch den Dschungel eingetauscht, um einer Illusion nachzujagen. Es gab kein geheimes Waffenlager; es hatte nie eines gegeben.

Er war schon im Begriff umzukehren, als sein Fuß gegen etwas stieß; es klirrte. Er blickte nach unten. Auf dem Boden lag eine Patronenhülse aus Messing. Als er sich bückte, um sie aufzuheben, sah er noch eine. Einen Augenblick später hatte er drei weitere gefunden. Verdutzt starrte er auf die Messinghülsen. Sie waren vom Kaliber 0,303. Er suchte den Boden noch einmal ab und fand, wonach er Ausschau gehalten hatte: den Ladestreifen, der die fünf Patronen enthalten hatte.

Es gab keinerlei Zweifel. Hier war ein Gewehr vom Kaliber 0,303 abgefeuert worden. Am Ort der Kampfhandlung hatte man aber kein einziges Gewehr gefunden. Und keine der Waffen war vom Kaliber 0,303 gewesen. Wo also war das Gewehr? Zunächst suchte er sorgfältig den Lagerplatz ab. In einer Teakholzkiste fand er einen kleinen Radioapparat, mit dem man nur einen bestimmten Sender empfangen konnte; aber kein Gewehr. Er begann den Hügelabhang oberhalb des Lagers abzusuchen und folgte jeder Spur, die so aussah, als ob sie möglicherweise einmal als Pfad benutzt worden sein könnte. Nach etwa einer Stunde stand er vor einem Bambusdickicht, aus dem eine Anzahl dicker Triebe herausgeschnitten worden waren. Und dann, etwa zwölf Meter entfernt, sah er es.

Zwischen dem steilen Berghang und einem Baumstamm war ein dreieckiges Bambusdach ausgespannt. Zusammengeflechtene Rohrmatten schlossen die Hütte seitlich ab.

Girija arbeitete sich heran, rutschte und schlitterte auf dem schwammigen Laubteppich vorwärts und hieb wie wild mit dem *Parang* auf das Unterholz ein, das ihm den Weg versperrte. Als er die Hütte erreicht hatte, stand er einen Augenblick atemlos da und versuchte sich auf die niederschmetternde Enttäuschung gefasst zu machen, die ihm eine leere Hütte bereiten würde. Dann zog er eine der Matten zur Seite.

Es raschelte heftig, und Girija fuhr zusammen, als irgendein kleines braunes Tier an ihm vorbeistrich und das Weite suchte. Er zog die Matte

weiter zurück und blickte ins Innere.

Um einen annähernd rechteckigen Platz zu schaffen, hatte man unterhalb des Bambusdaches den Erdwall begradigt. Der Raum war etwa zwei Meter hoch und drei Meter lang und vom Boden bis unters Dach mit Holz- und Blechkisten vollgestellt.

Er setzte sich auf die Erde, um zu verschlafen, und starrte die Kisten an. Einige davon, das sah er, waren lang und schmal und hatten Seilgriffe. Eine solche stand ganz in der Nähe der Rohrmatte und sah aus, als sei sie geöffnet worden. Er kletterte hinüber und stemmte den Deckel mit dem *Parang* auf. In der Kiste fand er, sorgfältig auf Gestelle gepackt, sechs Gewehre vom Kaliber 0.303. Fünf davon waren dick eingefettet und mit schwerem Ölpapier umwickelt, das den Namen eines belgischen Herstellers trug. Ein Gewehr war ausgepackt worden. Girija nahm es heraus und öffnete es. Das Gewehr war abgefeuert – wahrscheinlich auf dem Lagerplatz – und ungereinigt zurückgelegt worden. Der Lauf war angerostet.

Girija brummte missbilligend. So behandelte man kein wertvolles Gut. Er legte das Gewehr in den Kasten zurück und machte sich daran, den restlichen Fund zu untersuchen. Er stellte sehr bald fest, dass weit mehr vorhanden war, als er zunächst angenommen hatte. Es waren zehn Gewehrkasten und mindestens dreißig weitere Kisten und Behälter verschiedener Größen, dazu noch Munitionskästen.

Die größeren Kisten trugen Bezeichnungen, die mit Schablonen aufgemalt waren. Um einen Blick darauf werfen zu können, begann Girija einige von den kleineren Behältern zur Seite zu schieben, und hielt dann plötzlich inne. Er würde sehr bald den Rückweg antreten müssen, und es bestand keine Aussicht, noch an diesem Tag Inventur machen zu können. Im übrigen erübrigte sich eine Inventur.

Ihm war klar, vorerst berechtigte seine Entdeckung nur zu etwas größerer Hoffnung; natürlich wäre es angenehm gewesen, sich den Wert dieser Dinge in barem Geld vorzustellen, aber Werte, die, wenn überhaupt, erst in ferner Zukunft umgemünzt werden konnten, waren bedeutungslos. Was in nächster Zeit zählen würde, war diese Hoffnung, und wenn sie ihm die Kraft geben sollte, weiterhin ruhig die Fachzeitschriften für das Verkehrsgewerbe zu lesen, in seinen Katalogen zu blättern, hypothetische Fahrpläne zu verbessern und Mr. Wright wie bisher treu zu dienen – kurz und gut, wenn er geduldig und verschwiegen blieb, dann konnte er vielleicht eines Tages

sein Ziel erreichen.

## 5

Drei Jahre wartete er geduldig und unauffällig.

Zu Anfang war es ihm verhältnismäßig leichtgefallen. Es gab genug praktische Dinge, um die er sich kümmern musste.

Zunächst reinigte er das Gewehr, das abgefeuert worden war, und fettete es gründlich ein. Dann durchdachte er die mit der langfristigen Erhaltung und Lagerung verbundenen Probleme. Bald würde der Monsunregen einsetzen, und das Bambusdach war nicht wasserdicht.

Er beschloss, die Hütte umzubauen. Eines Sonntags schaffte er alle Kisten nach draußen und legte den Boden mit Bambus aus, damit die Luft genügend zirkulieren konnte. Darüber breitete er eine schwere Zeltplane, die er aus der Plantage entwendet hatte, und stapelte die Kisten darauf. Eine weitere Zeltplane, die mit Draht festgebunden wurde, deckte sie ab. Mit einer dritten verstärkte er das Dach. Auch die Bambusmatten besserte er aus.

Von da an ging er nur noch einmal im Monat hin, um sich zu vergewissern, dass alles in Ordnung war. Er wäre öfter hingegangen, wenn er sich auf sich selbst hätte verlassen können; aber zu seiner eigenen Überraschung hatte er festgestellt, dass er die Geduld leichter bewahren konnte als das Stillschweigen.

Trotz aller Vorsätze fiel es ihm schwer, von dem, was sich im Versteck befand, keine Bestandsaufnahme zu machen, die er in seinem Metallkoffer verwahren könnte. Er wusste, dass es voreilig und sinnlos wäre, eine solche Liste anzulegen. Er wusste, dass seine Lügen nicht überzeugend sein würden, falls Mr. Wright durch irgendeinen Zufall das Dokument zu sehen bekäme. Und doch ließ die Versuchung nicht nach. Zudem hatte sich ein unsinniges Verlangen gemeldet, Sumitra ins Vertrauen zu ziehen, ihre Bewunderung und Anbetung einzuheimen und ihrer beider Zukunft noch fester miteinander zu verknüpfen. Er wusste, dass sie es bestimmt ihrer Mutter erzählen würde, die es dem Vater sagen würde, der in der Bank in Bukit Amphu arbeitete und ein notorisches Klatschmaul war; trotzdem hatte